

**Sonntag, 2016-04-10**

Ich lese den Predigttext aus den ersten Petrusbrief 2, 21- 25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen;

er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;

der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet;

**der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.**

**Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

„Folge mir“ das waren die ersten Worte Jesu zu Petrus am See Genezareth. “ Folge mir“ das war auch die letzte Worte Jesu nach seiner Auferstehung, die er zu Petrus sprach, ebenfalls am See Genezareth. Zwischen diesen beiden Zeitpunkten, lebte und arbeitete Petrus etwa 3 Jahre mit Jesus. Er hörte seine Lehre, sah seine Wunder und erlebte drei erfüllte, wundervolle Jahre des gemeinsamen Wirkens am Reich Gottes. Aber er erlebte auch schrecklich Zeiten, er sah seinen Meister am Kreuz sterben. Er erlebte Momente der Angst, Trauer und der Enttäuschung und des Scheiterns.

Nach dem Schreiber des Petrusbrief, soll dieser Petrus, nach all diesen Erlebnissen und Erfahrungen mit Jesus, eine Brief zu einer jungen Gemeinde geschrieben haben, um ihnen in harten Zeiten der Verfolgung beizustehen. Dieser Brief gibt ihnen Hoffnung in dunklen Zeiten der Aussichtslosigkeit. Er ermutigt sie weiter zu glauben

und im Vertrauen auf Jesus Christus zu wachsen. Er zeigte ihnen den Weg der Nachfolge Jesus: Er zeigte ihnen den Weg den Fußstapfen Jesu zu Folgen, Ihm bis zum Ende zu folgen.

### **1. So lautet meine erste Gedanke: Die Zeichen auf dem Weg.**

In Ägypten habe ich oft den Weg der Heiligen Familie besucht. Es wurden dort auf diesem Weg zahlreiche Kirchen und Klöster gebaut, mit vielen Geschichten und Zeichen von dieser Reise der Heiligen Familie nach Ägypten mit dem kleinen Jesus Kind. In Mittel-Ägypten haben wir das Kloster der Jungfrau Maria, mit den Spuren des Fußes von dem Jesus Kind und viele Menschen besuchen diesen Platz und erwarten einen besonderen Segen von seinen Fußspuren.

In Rom gibt es eine schöne Geschichte über Petrus und Jesus

In Rom werden die Christen in der Öffentlichkeit von Löwen zu Tode gehetzt. Und Petrus selbst bringt sich in Sicherheit. Und da - einige Kilometer vor der Stadt- trifft er plötzlich Jesus – den Auferstandenen.

„Wohin gehst Du, Herr?“

„Ich gehe“, sagt Jesus, „nach Rom, um dort ein zweites Mal gekreuzigt zu werden.“

Petrus versteht sofort. Und er schämt sich und kehrt um. Er geht zu den leidenden und sterbenden Christen in Rom. Und stirbt mit ihnen.

In Rom erinnert eine kleine Kirche an diese Begebenheit an der Via Appia. Und in dieser Kapelle liegen auch solche Fußabdrücke von Jesus und viele Menschen besuchen diesen Platz und erwarten einen besonderen Segen von diesem Ort seiner Fußspuren.

Wir brauchen Zeichen auf unserem Weg, Zeichen, die uns den Weg zeigen. Für Petrus war es ganz klar, dass eben Jesu Christi selbst dieses Zeichen war. Wenn wir den Weg Jesu suchen wollen, dann finden wir ihn, wenn wir auf das Leben Jesu blicken und seinen „Fußstapfen“ folgen.

Sein Leben, war das Leben der Liebe. Und seine Richtung ging über das Kreuz. Und er ist diesen Weg gegangen um Vergebung zu bringen für unsere Sünden, um uns Gerechtigkeit zu bringen. Er ist diesen Weg gegangen um Heil für unsere Seelen zu bringen und Hoffnung für unser Leben.

Im Leben von Jesus können wir viele Zeichen des Lebens entdecken. Er ist die Wahrheit in einer Welt der Lügen und Wirrungen. Er ist die Liebe in einer Welt des Hasses und der Angst. Er ist die Vergebung in einer Welt der Bitterkeit und Gewalt. Er ist die Hoffnung in einer Welt der Enttäuschung und der Hoffnungslosigkeit. Er ist die Heilung in einer Welt der Schwäche und der Krankheit. Er ist der Weg, den es zu kreuzen gilt, vom Tod hin zum Leben, den es zu kreuzen gilt, von der Dunkelheit hin zum Licht. Er ist der Weg, der uns Gott finden lässt. Er sagt in Johannes von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ Er ist unser Vorbild, dem es zu folgen gilt. Wenn ich die Geschichten von Jesus lese, so wächst meinen Respekt für diesen Mann von Geschichte zu Geschichte mehr und mehr. Niemand konnte einen Fehler an ihm finden, und hatte er noch so schwierige Hürden in seinem Leben zu überwinden, niemals fiel er vom richtigen Weg ab. Und genau deshalb kann er unser Vorbild sein. Er hält uns auf dem richtigen Weg, wenn wir seinen Fußstapfen folgen. Heutzutage ist es schwer jemanden zu finden, dem man wirklich vertrauen kann und dem man folgen kann. Tag für Tag werden wir von Menschen enttäuscht, denen wir vertrauten. In der heutigen Welt fehlen große Vorbilder! Letzte Woche wurde ein großer Skandal aufgedeckt bei dem viele Politiker, aber auch beliebte Sportler, im Rahmen der Panama Papiere enthüllt wurden. Wir brauchen jemanden, dem wir vertrauen können, und ich kann niemanden finden, dem ich vertrauen kann wie Jesus und in dessen Fußstapfen ich gehen kann.

## **2. Meine zweite Gedanke lautet: wir sind Unterwegs.**

Nachfolge – das ist keine Kurskorrektur. Es ist eine Umkehr! Um 180 Grad.

Nachfolge ist etwas Radikales. Wie Petrus der seine Fischernetze am See Genezareth einfach zurückließ, weil er spürte, dass dieser Mann Jesus das Ziel kennt.

Nachfolge, heißt auch nicht den Richtigen Weg eingeschlagen zu haben und einfach auf ihm weiter zu schreiten. Petrus zum Beispiel hat viele male Jesus Missverstanden. Er wollte immer die Nummer eins sein, der Junior-Chef, der Betriebsrat der Jünger. Er verstand aber Jesus oft nicht.

Er wollte mutig für ihn mit den Soldaten kämpfen, als sie kamen um Jesus festzunehmen. Er schlug einem sogar das Ohr ab. Aber Jesus stoppte ihn und heilte das Ohr des Soldaten.

Oder wie bei jedem Hahnenschrei, den Petrus hört und der ihn schmerzt, weil er ihn daran erinnert, wie er Jesus verleugnete und floh!

Trotzdem, er ging weiter. Seine Schwäche hielt ihn nicht auf. Seine Fehler zerbrachen ihn nicht. Und seine negativen Erinnerung machten ihn nicht unzufrieden. Denn er fuhr fort den Weg Jesu zu gehen und er hörte weiter auf die Stimme Jesu.

Diese Nachfolge veränderte das Leben Petrus total.

Und ich denke, dass ist es, was wir heute auch brauchen. Auf die Stimme Jesu zu hören und weiter zu gehen, auch wenn wir müde oder enttäuscht sind. In den unterschiedlichsten Lebenssituationen sollten wir uns immer wieder daran erinnern auf die Fußspuren Jesu zu blicken und diesen zu folgen.

In Amerika gibt es Aufkleber und Armbänder - millionenfach - mit nur vier Buchstaben: WWJD. „What would Jesus do?“ „Was würde Jesus tun?“

Den Fußstapfen folgen, heißt, sich immer wieder diese eine Frage stellen: „What would Jesus do?“ – „Was würde Jesus tun?“

Heute, stehen wir vor vielen Schwierigkeiten in unserem Leben. Wenn wir Verletzungen von anderen erfahren, wenn wir vor schweren Herausforderungen in unserem Leben stehen. Dann sollten wir uns fragen: was würde Jesus tun!

Heute, wenn wir auf den Wandel unserer Gesellschaft blicken, auf die Flüchtlingslager in Griechenland, oder die Stimmen von Hass und Rassismus wahrnehmen. Dann sollten wir uns fragen: was würde Jesus tun!

Eine ganz einfache Frage. Aber wie selten stellen wir sie uns?!

Die Antwort ist meistens klar. Ohne Raum für Kompromisse!

Wie Jesus sollen wir streiten und ringen um eine bessere Welt. Um das Reich Gottes auf Erden. Aber niemals im Kampf. Oder mit Verletzung!

Nicht den anderen spüren lassen, wie stark ich bin. Wie schlau ich bin. Sondern den anderen spüren lassen, dass ich ihn liebe und dass Gott ihn liebt.

Wir geben uns schnell dem Rhythmus dieser Welt hin. Im Gleichschritt geht es scheinbar besser voran. Alle in dieselbe Richtung. Dieselbe Meinung, dieselben Klamotten.

Aber Jesu Botschaft ist anders.

Das Evangelium ist ein Gegenrhythmus!

Erst die Liebe bringt den Groove ins Leben.

Das Evangelium ist ein Widerspruch zur Welt.

Ohne Gewalt und Vergeltung, denn von diesen Mächten hat uns Jesus erlöst. Es sind andere, wunderbare Mächte, von denen wir geborgen sind.

Um dem Nächsten frei begegnen zu können.

In der Schule dem Schwachen zu helfen!

Bei der Arbeit Ungerechtigkeiten zu ertragen ohne sie zu erwidern.

Eine Welt zu formulieren ohne Worte wie Macht, Vergeltung und Stärke!

Es ist ein anderer Weg, den Jesus geht.

Und dieser Weg riskiert viel.

### **3. Meine letzte Gedanke: wir sind nicht allein unterwegs.**

Diese Weise der Nachfolge Jesu ist nicht einfach. Jesus Selbst hat uns nicht

versprochen, einen einfachen Weg zu gehen. Aber er Versprach uns, dass er mit uns geht auf diesem Weg.

Auf diesem Weg sind wir nicht allein, er Selbst ist mit uns. Auf diesem Weg, ist er unser Pastor, unser Hirte, er ist der Bischof unserer Seelen.

Das ist seine Aufgabe: Wenn wir zerbrochen sind, unterstützt er uns. Wenn wir keine Kraft mehr haben, trägt er uns. Er erquickt unsere Seele und führt uns durchs finstere Tal. Er ist dort, um zu trösten, zu ermutigen, zu heilen und zu führen.

Wir sind nicht allein unterwegs. Und das ist sicher unsere Verheißung. Wenn wir leer sind, spricht er zu uns: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir...! Wenn wir ausgetrocknet sind, so stillt er unseren Durst. Wenn wir hilflos sind, dann stärkt er unseren Geist.

Wenn wir weinen, dann wird er abwischen unsere Tränen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir uns fragen: Wohin gehen wir?

lautet die Antwort immer: „Keine Angst! Ich bin schon dort gewesen!“

Seine Fußspuren sind schon da. Sie zeigen uns den Weg.

Ihnen zu folgen, heißt:

Unsere Welt mit seinen Augen sehen.

Liebe Gemeinde:

wenn wir ihn fragen: „Wohin gehst Du, Herr?“

Spricht Jesus: Ich gehe mit Dir.

Amen.